Die Kulturmühle in China

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **25 (1899)**

Heft 9

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-435016

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Rundschau.

In dem Lande, das mehr durch gute Würste als gute Witze bekannt ist, hat sich ein Mann bemerklich gemacht, der Lieber heißt und lieber nicht Lieber hieße. Er nennt sich Doktor, doch kann man nicht draus kommen, welcher Fakultät er angehört, jedenfalls nicht der philosophischen, denn sonst müßte er doch ein klein wenig etwas von der Geschichte und von der Logik verstehen. Dieser Landsmann Nobilings und Hödels, dieser Glaubensgenosse Fieschis, Lucchenis, Ravaillacs und der Mörder dessen, der Wilhelm von Oranien aus der Welt geschaffen, dieser liebe Herr Lieber und sein Graf im Reichstag, der das Geschwätz ganz in der Ordnung fand, sie vergessen, daß wir eben darum die Jesuiten in der Schweiz nicht haben wollen, weil sie den Mord heiligen und bei Anlaß einer Bartholomäusnacht und einer Zerstörung Magdeburgs ein festliches Glockengeläute veranstalteten. Wenn denn Herr Lieber früher als die Schweizer etwas vom Vorhandensein des Genfer Mörders gewußt hat, warum hat er nicht rechtzeitig Lärm gemacht? Man hat ja sonst unter allen möglichen Masken Reichsspitzel, die ein Zettergeschrei erheben, wenn einmal ein dummer Bub ein unzeitiges Wort sagt. Nachher klug sein, das können andre auch, dazu braucht man nicht in Paderborn studiert zu haben. Beim Namen Paderborn aber erinnern wir uns einer der größten Schandthaten der Weltgeschichte, den von hier aus ging der Zug gegen die Stedinger, die anno 1233 auf Anlaß norddeutscher Pfaffen um der Habsucht willen zu Tode gehetzt wurden. Das ist allerdings eine uralte Geschichte, hingegen ist sie wahrer als das Mährlein, das Lieber seinen Kollegen im Reichstag auftischt. Wenn an einer solchen Stelle derart phantasiert werden darf, ohne daß der Präsident zur Glocke greift, so sind manche Worte Bismarcks erklärlich, die er über den Reichstag fallen ließ.

Logischer wäre es, Deutschland würde der Allianz mit dem mörderreichen Italien und mit der Liebe zu den Jesuiten entsagen und von der Theorie leben. Aber man hält auch die Mohren für nützlich und die Schillerstatuen, die man in jeder Stadt errichtet, die seinerzeit vom Tellsänger nichts wissen wollten, sind auch jetzt noch nichts als eine Dekoration.

Die Phrase ist ja allmächtig. Anno 1870 wollte man weiter nichts als den Rhein verteidigen; anno 1877 kriegte Oesterreich bereits durch Deutschlands Vermittlung den bosnischen Fußblock, abermals nach sieben Jahren gab es im Osten und Westen Afrikas Negerdeutsche oder Deutschneger; jetzt streiten sich Malaien und Mongolen darum, Deutsch zu werden; warum soll da nicht auch einmal ein deutscher Jesuitengeneral die päpstliche Kapelle dirigieren? Caprivi, der ehrliche Soldat, den die nordischen Schnapsbrenner den Mann „ohne Ar und Halm" nannten, mag froh sein, daß er zu den Vätern versammelt wurde.

Doch auch anderswo gibts Trichinen, nicht blos in der Muskulatur der Schweine und der Antisemiten. Verrückte Gedanken, Seelenwürmchen, sind am Ende des Jahrhunderts überaus zahlreich; ein solcher wär es, Bismarck auf österreichischem Boden ein Monument zu errichten, wobei man unwillkürlich an ein bekanntes Gedicht erinnert wird:

„Monument von unserer Zeiten Schande . . . ."

Es wäre das eine Schändung der Gräber von Sadowa, eine größere Charakterlosigkeit als das Katholischwerden der Tochter Gustav Adolfs. Glücklicherweise ist nichts draus geworden.

Ganz andere Dinge vernimmt man aus Petersburg, wo eine Verlobung eines Bonaparte mit einer russischen Großfürstin bevorsteht. Was wohl Deutschland zu diesem Caviarbrötchen sagt! Wahrscheinlich gar nichts, denn Frankreichs Zustand ist der Art, daß lautes Reden nicht geraten ist, wie im Hause eines Schwerkranken. Ein leichtfertiger Politiker würde vielleicht sagen, Elsaß-Lothringen würde ausgejaßt und Frankreich tritt Cayenne mit allem, was drum und dran hängt, an Preußen ab, das dann den berühmten Lieber als Gouverneur hinschickt, damit Deutchland auch im fünften Weltteil etwas hat zum Trotz der Monroedoktrin, die Amerika mit seinem Philippinenkrieg selbst durchlöchert.

Déroulède.

Wie schade, dass der Putsch misslang, der ihn nun ganz vernichtet.
Denn mehr als einen Hochgesang hatt' er bereits gedichtet.

Ein Kampfeslied das Erste war, ein Lied voll Kraft und Feuer,
Es frass la France mit Haut und Haar, und Paulchen sass am Steuer.

Drauf kam ein frohes Siegeslied, Hurrah! Es ist zu Ende,
Die ganze Republik entflieht, und Paul reibt sich die Hände.

Zum Preise des Dictators war das dritte Lied gedichtet,
Zum Preise Pauls und seiner Schar, die nun das Reich errichtet.

«Vive l'empereur! Vive l'empereur! Paule premier vive!» So hiess es,
Das erste Lied, es hatte sehr was Hohes und was Süsses.

Und nun? Vergebens hat geschwitzt, getobt er und geschrieen,
In dunkler Zelle er jetzt sitzt, schreibt Trauer-Elegieen.

Szene bei JHM.

Kabinetschef: „Majestät, das ganze Volk wünscht, daß Sie einen Entschluß über die Bestätigung des Berliner Oberbürgermeisters fassen — —"

ER (aufsehend): „Was? Wunsch? Wer hat in Meinem Reiche etwas zu wünschen außer Ich? Jetzt sollen sie erst recht warten."

*

Minister: „Majestät, der Reichstag hat soeben seine Mißbilligung darüber ausgesprochen, daß der Oberbürgermeister — —"

ER (tobend): „Holli! Holla! Wer hat noch etwas mißzubilligen außer Mir? Hören Sie, eben dichte ich ein Drama in 25 Akten, ein patriotisches natürlich. Wenn es fertig ist, können Sie sich wieder melden."

*

ER: „Ach, mein lieber Onkel! Gut daß Du kommst! Ich will nämlich eben den Bürgermeister bestätigen — —"

Reichskanzler: „Sehr gut! Ich kam eben, um Ew. Majestät daran zu erinnern — — — —"

ER: „Wie? Mich Erinnern? Welch eine Unverschämtheit! Jetzt könnt Ihr erst Recht Alle lang Warten, **Bis Es Mir Paßt!**"

Die Kulturmühle in China.

Die Russen schwing'n die Knute immer flotter —
Auf, John Bull, beschleun'ge Du auch Deinen Trotter!
Wer zuerst kommt, malt zuerst auch immer —
Und mahle lieber Du — die Andern sind noch schlimmer!

Was and're ist's.

Du willst zu dem und jenem Zwecke
Dir leih'n für eines Sommers Tage
Von einem Bauer eine Strecke
Von seinen Feldern. Geh' und frage
Ihn nach des Ertrags Wert und Preise,
Den Du ihm hättest zu ersetzen!
Gewiß, er kommt mit dem Beweise,
Es sei der Abtrag wohl zu schätzen
Per Juchart etlich hundert Franken.
Doch kommt zu ihm der Mann der Steuern,
Mit dem wird fluchen er und zanken,
Wird hoch und heilig ihm beteuern,
Daß nichts abtragen jene Schollen,
Für die er hunderte hat wollen.

J. K.

Wichtige Storchpflichten.

In Zofingen ist der Storch ohne seine schönere Hälfte eingezogen. Wo mag die noch stecken?

O, die muß erst noch das jüngste Kind einer landesväterlichen Regierung, die Preßgesetzvorlagen, aus dem italienischen Sumpf haben! — —

Römer in Rom??

Die englischen Vertreter haben sich der Abstimmung enthalten,
Mit Mut und Klugheit haben sie sich nicht gebunden!
Ihr schweizer Delegierten — trauet Ihr Euch, Gleiches zu bekunden?
Habt Ihr, die Hand im Feuer, römergleich auch ausgehalten??

Der neue Besen!

Der 7. Präsident ist es —
Franzosen, auf zum Lieben!
Doch liebet weise wie ein Sokrates —
Bedenkt, ihr seid — jetzt seine böse 7!

Nur eine Wühlarbeit.

Vor 46 Richter kommt nunmehr die Revision!
Wie's werden wird? Na, na — man kennt den Maulwurf schon:
In Ein'gen wird er das Gewissen mit dem Geldsack morden,
In Andern mehr noch mit geheimem Einfluß, Stand und Orden! —